



Pressemitteilung

Erfurt, 02.08.2023: **Deutschlandweiter Höchststand bei Kindeswohlgefährdungen!**

Wie das Statistische Bundesamt mitgeteilt hat, hat die Zahl der Kindeswohlgefährdungen in Deutschland einen neuen Höchststand erreicht. Die Jugendämter haben im Jahr 2022 bei fast 62.300 Kindern oder Jugendlichen (plus 4 %) eine Kindeswohlgefährdung durch Vernachlässigung, psychische, körperliche oder sexuelle Gewalt festgestellt.

Auch in Thüringen haben die Jugendämter 2022 mehr Fälle von Kindeswohlgefährdung festgestellt. Nach Angaben des Statistische Landesamts waren 667 Kinder und minderjährige Jugendliche akuter Gefährdung ausgesetzt gewesen. Im Vergleich zum Vorjahr stiegen damit die Fälle akuter Kindeswohlgefährdungen um 5,5 Prozent.

„Das ist für den Kinderschutzbund Thüringen besorgniserregend, denn hinter jeder Zahl steht das Leid von Kindern. Darüber hinaus geben diese Zahlen lediglich einen Einblick in das Hellfeld. Die Dunkelziffer, also unerkannte Fälle dürften die Zahlen nach oben drücken“, sagt Carsten Nöthling, Landesgeschäftsführer des Kinderschutzbunds Thüringen. Wir müssen also mehr für den Schutz von Kindern tun und diese wie deren Familien besser unterstützen.

Gründe für die Zunahme sieht der Kinderschutzbund Thüringen in verschiedenen Kriterien. Besonders ist eine Sensibilisierung in der Bevölkerung durch die in den letzten Jahren öffentlich gewordenen Fälle von Missbrauch eingetreten, die zur vermehrten Anzeigebereitschaft geführt hat. Diese Sensibilität trifft auch für die Fachkräfte zu, die für Kinder tagtäglich arbeiten. Zudem ist die Struktur im Jugendhilfesystem gestärkt, Netzwerke gebildet, Verfahrensabläufe standardisiert und Schutzkonzepte eingeführt worden.

Wir sehen aber auch Familien durch die Pandemie unter Druck geraten. Wir erinnern uns: die Familien waren die, die die Lasten der geschlossenen Einrichtungen der Kinder abgefangen haben.

Auch die kürzlich veröffentlichten Ergebnisse einer Befragung von plan international machen geben Anlass zur Sorge: Für jeden dritten Mann (33 Prozent) war es akzeptabel, wenn ihm bei einem Streit mit der Partnerin gelegentlich „die Hand ausrutscht“. Es ist davon auszugehen, dass da wo Frauen von partnerschaftlicher Gewalt betroffen sind, es häufig Kinder gibt, die Zeugen dieser Taten sind und somit seelische Gewalt erfahren oder auch selbst Opfer körperlicher Übergriffe werden.

Mit steigenden Fallzahlen kommen auch die Jugendämter zunehmend unter Druck, denn mit den steigenden Zahlen braucht es mehr personelle Unterstützung. Diese ist mit Blick auf den Fachkräftemangel und steigender Kosten nicht einfach zu organisieren.

Dennoch braucht es für den Schutz der Kinder und die Förderung der Familien mehr politisches und gesellschaftliches Engagement. Wir müssen mehr für Kinder und Familien tun.